***Gute Reise!*** - **Gottesdienst am 5. Sonntag nach Trinitatis, Pfarrer Klaus Dieterle**

Einleitung: Anhand eines mitgebrachten Koffers kann daran erinnert werden: *Jetzt ist Reisezeit.* Viele freuen sich auf den anstehenden Urlaub, bereiten sich auf die Reise vor und packen die Koffer.- Wir hören heute auch von einem, der sich auf den Weg gemacht hat. Allerdings war seine Reise keine Urlaubsreise. Abraham hatte einen großen Teil seines Lebens bereits hinter sich. Er war schon alt, als er sich nochmals auf den Weg machte. Es war nicht sein eigner Wunsch, nochmals wegzugehen. Es war Gott, der ihn aufforderte, sein Vaterland zu verlassen. Gemeinsam mit seiner Frau sollte er nochmal aufbrechen in seinem Leben. Er sollte noch einmal von vorne beginnen, alles verlassen, was ihm lieb und vertraut war.

Der Koffer erinnert uns an Reisen, die wir machen durften: ans Meer, in die Berge, in ferne Länder. Aber auch an „erzwungene“ Aufbrüche und Reisen im Leben, wo nicht klar war, wohin die Reise führt und ob sie gut ausgehen wird.

* Lied: EG 391 *Jesu geh voran...*
* Psalmgebet: Psalm 37/ EG 720

*Befiehl dem Herrn deine Wege*

*und hoffe auf ihn, er wird’s wohlmachen*

*und wird deine Gerechtigkeit heraufführen wie das Licht*

*und dein Recht wie den Mittag.*

*Sei stille dem Herrn und warte auf ihn.*

*Entrüste dich nicht, damit du nicht Unrecht tust.*

*Bleibe fromm und halte dich recht;*

*denn einem solchen wird es zuletzt gut gehen.*

*Der Herr hilft den Gerechten,*

*er ist ihre Stärke in der Not.*

* Gebet (anknüpfend an vertraute Gebete, die mitgesprochen werden können)

gemeinsam:

*Jeden Schritt und jeden Tritt  
geh du lieber Heiland mit.   
Gehe mit uns ein und aus,   
führe du uns selbst nach Haus.*

Geh Du mit auf unseren Wegen.

Heute und morgen.

Geh Du mit bei unseren schweren Schritten.

Geh Du mit, wenn wir Neues entdecken dürfen.

Geh Du mit, wenn wir zurückschauen auf unseren bisherigen Lebensweg.

Geh Du mit, wenn uns Unsicherheit und Angst befällt.

Geh Du mit, wenn wir Vertrautes aufgeben müssen und wir uns nicht mehr auskennen in unserem Leben

Geh Du mit, bei unseren Schritten aufeinander zu.

evtl. Wiederholung gemeinsam:

*Jeden Schritt und jeden Tritt  
geh du lieber Heiland mit.   
Gehe mit uns ein und aus,   
führe du uns selbst nach Haus.*

*Amen.*

(Es kann auch an dieses bekannte Gebet angeknüpft werden:

*Führe mich o Herr und leite  
meinen Gang nach deinem Wort.  
Sei und bleibe du auch heute  
mein Beschützer und mein Hort  
Nirgends als bei dir allein   
kann ich recht bewahret sein.)*

* Lesung: 1. Mose 12, 1-4

*Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. 2 Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. 3 Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. 4 Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog.*

* Predigt:

*Geh!* Als Abraham das hört, ist er 75 Jahre alt. Ein gestandener Mann, der sich in seiner Heimatstadt Haran einiges aufgebaut hatte. Er brachte es zu großem Besitz. Er war geachtet und umgeben von Freunden und Verwandten, die ihm Sicherheit gaben. Nur ein Wunsch war für ihn und seine Frau Sara bisher nicht in Erfüllung gegangen: das war der Wunsch nach Kindern. Und dann dieser Ruf Gottes: „Geh los, du wirst viele Nachkommen haben und du sollst ein Segen sein!“

Abraham wusste nicht, wohin Gott ihn führt und wohin die Reise geht. Und er wusste nicht wie das zugehen soll: *du wirst viele Nachkommen haben.* Aber er geht. Ich kann mir gut vorstellen, dass Abraham einige schlaflose Nächte verbracht hat. *Einfach so die Zelte abbrechen und weggehen?* Er wusste nicht, was alles auf ihn zukommen würde. Er ahnte, dass der Weg weit sein würde und dass auf dieser Reise viele Schwierigkeiten, Bedrohungen, Ängste und Enttäuschungen auf ihn warten würden. Aber er geht. Er wagt es. Er vertraut. Er vertraut darauf, dass Gott ihn und seine Frau segnen und behüten wird.

Aufbrechen, sich auf den Weg machen, das gehört auch zu unserer Lebensreise. Manchmal ist es so, dass man aufbrechen darf. Manchmal so, dass man aufbrechen muss. Das macht einen Unterschied. Ob man neue Länder bereist oder ob man vertrieben wird. Ob man eine neue Aufgabe übernimmt oder in etwas hineingezwungen wird. Ob man eine Veränderung sucht oder ob einem Vertrautes einfach genommen wird. Aufbrüche können manchmal große Angst machen, Wunden reisen.

(*Evtl. Bezug herstellen zur Situation in der Ukraine oder auch zu Fluchterfahrungen der Gottesdienstbesucher, es könnte auch an den Umzug ins Heim erinnert werden.* Bis heute brechen Menschen auf. Nicht immer freiwillig, oft gezwungenermaßen. Jetzt gerade sind unzählige Menschen auf der Flucht unterwegs. Sie fliehen vor dem Krieg in der Ukraine. Sie suchen Sicherheit. Vielleicht mussten Sie das auch so erfahren. Flucht und Vertreibung. Und sie erinnern sich: *„Wir mussten auch ganz schnell unsere Häuser verlassen. Fast nichts konnten wir mitnehmen. Und wir wussten auch nicht, wo es hingehen sollte“.* Und Sie erinnern sich auch an den Umzug hierher ins Heim. Das war ein schwerer Schritt und Entschluss. Ein Wagnis.)

Ich stelle mir vor wie Abraham sich diesen Satz, das Versprechen Gottes immer wieder vorsagen müssen: *Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.* Diese Verheißung und das Vertrauen darein hatte Abraham in seinem Reisegepäck. Das hat ihn getragen. - Freilich wird er sich öfter gefragt haben, *was tu ich da, wie konnte ich nur.* Es kamen ihm auch Zweifel. Gott musste ihn immer wieder auch aufrichten, seine Verheißung erneuern, ihn für den nächsten Schritt bestärken. *Geh. Ich will mit dir sein und dich segnen.* Manchmal ist es so, dass wir nicht mehr als den nächsten Schritt tun können. *Geh! Geh den nächsten Schritt. Und dann Schritt für Schritt.*

Dazu eine schöne kleine Geschichte von Michael Ende. *(Hier nacherzählt, sie kann aber auch vorgelesen werden aus: Michael Ende, „Typisch. Kleine Geschichten für andere Zeiten“, ist auch im Internet auffindbar).*  Beppo ist ein alter Straßenkehrer. Und er weiß um ein Geheimnis, das er seiner Freundin Momo verrät. Aus seiner Arbeit weiß er, wie das ist, wenn man eine sehr lange Straße vor sich hat. Man denkt, ich kann das niemals schaffen, die ganze Straße zu kehren. Immer wenn man aufschaut, kommt einem die Straße noch länger vor und man denkt, die will niemals enden. Es will nicht weniger werden. Und dann fängt man an, sich zu beeilen, wird hektischer und hektischer. Und die Puste geht einem aus. Man kriegt es mit der Angst zu tun: *Ich kann nicht mehr und die die Straße liegt immer noch vor mir.* - Was ist das Geheimnis von Beppo? Man darf nie die ganze Straße auf einmal denken! Man muss nur an den nächsten Schritt denken. An den nächsten Meter, den nächsten Besenstrich. Und immer wieder nur an den nächsten. So ist es gut und so ist auch die lange Straße zu schaffen. Die Angst weicht. Plötzlich macht es Freude. Den nächsten Schritt, den kann ich gut machen. Und am Ende? Am Ende merkt man, wie man Schritt für Schritt die ganze Straße gemacht hat.

Abraham machte sich auf den Weg, Schritt für Schritt. Die Beziehung zu Gott und sein Vertrauen in Gott brachte ihn dazu, sich auf die Reise zu machen. Es war eine Reise mit und zu Gott, eine Reise in ein Land, das Gott ihm zeigen wollte. Im Gehen darf er erfahren: *Du bist geführt und gesegnet.*

Schritt für Schritt, Stunde für Stunde, durch Höhen und durch Tiefen müssen wir unsere Reise machen. Im Vertrauen auf Gottes Gnade, dass er uns schützt und leitet, wir geborgen bleiben in seinen Händen. Unsere Lebensreise ist keine Fahrt ins Blaue. Wir müssen selber Schritte wagen, Hindernisse überwinden, und werden manchmal sogar stolpern. Aber das Vertrauen, dass wir Gesegnete sind und Gott mitgeht, gibt den Mut zu gehen, nach Scheitern und Niederlagen nochmals zu beginnen, nicht aufzugeben. Das Leben im Glauben ist nicht immer ein Spaziergang. Der Glaube an Gott macht nicht alles nur einfach. Zwischendrin verzweifelt Abraham fast an Gott. Am Ende, im Blick zurück kann er aber dann doch sehen wie Gott ihn gesegnet und geleitet hat. Auch das Schwere ihm zum Segen geworden ist.

Wenn Sie auf Ihre Lebensreise zurückblicken, dann können Sie es vielleicht auch so sagen: *Es war nicht alles einfach, manches war auch bitter und schmerzhaft, aber am Ende schaue ich doch gerne auf mein Leben zurück. Am Ende war mein Leben doch gesegnet.* Und wir tragen ja auch viele erfreuliche Erfahrungen und Erinnerungen in unserem Reisekoffer: *Ich wurde bewahrt. Ich habe wieder einen Weg gefunden. Da hat sich mir wieder eine Türe aufgetan. Da durfte ich Anerkennung erhalten, die Erfahrung machen, dass ich geliebt werde, dass ich umsorgt bin. Ich kann vertrauen, dass es auch heute gut gehen kann.*

Ich wünsche Ihnen, dass Sie auf Ihrer Reise getragen sind vom Vertrauen, dass Gott Sie begleitet. Wenn Sie dieses Vertrauen in ihrem Lebenskoffer haben, wird nicht immer alles nur glatt laufen, aber das Vertrauen hilft, den Weg zuversichtlich und getrost unter die Füße zu nehmen. *Gute Reise!*

Amen.

* Lied: EG 171 *Bewahre uns, Gott, behüte uns Gott*

## Gebet: *Das walte Gott, der helfen kann*

Das Lied bzw. Gebet ist vielen älteren Menschen noch vertraut und kann in Auszügen gebetet werden.

|  |
| --- |
| *1. Das walte Gott, der helfen kann! Mit Gott fang ich die Arbeit an, mit Gott nur geht es glücklich fort, drum ist auch dies mein erstes Wort: Das walte Gott!  2. All mein Beginnen, Tun und Werk erfordert von Gott Kraft und Stärk; mein Herz zu Gott ist stets gericht´, drum auch mein Mund mit Freuden spricht: Das walte Gott!  3. So Gott nicht hilft, so kann ich nichts, wo Gott nicht gibet, da gebricht´s; Gott gibt und tut mir alles Guts, drum sprech ich auch nun guten Muts: Das walte Gott!  4. Will Gott mir etwas geben hier, so will ich dankbar sein dafür; auf sein Wort werf ich aus mein Netz und sag in meiner Arbeit stets: Das walte Gott!  5. Anfang und Mitte samt dem End stell ich allein in Gottes Händ; er gebe, was mir nützlich ist,  drum sprech ich auch zu jeder Frist: Das walte Gott!  6. Legt Gott mir seinen Segen bei nach seiner großen Güt und Treu,  so gnüget´s mir zu jeder Stund; drum sprech ich auch von Herzensgrund: Das walte Gott!  7. Trifft mich ein Unglück: unverzagt! Ist doch mein Werk mit Gott gewagt; er wird mir gnädig stehen bei, drum dies auch meine Losung sei: Das walte Gott!  8. Er kann mich segnen früh und spat, bis all mein Tun ein Ende hat; er gibt und nimmt, macht´s, wie er will, drum sprech ich auch fein in der Still: Das walte Gott!   9. Gott steht mir bei in aller Not und gib mir auch mein täglich Brot; nach seinem alten Vaterbrauch tut er mir Guts, drum sprech ich auch: Das walte Gott!   10. Ohn ihn ist all mein Tun umsonst; nichts hilft Verstand, Witz oder Kunst; mit Gott geht´s fort, gerät auch wohl, dass ich kann sagen glaubensvoll: Das walte Gott!  11. Teilt Gott was mit aus Gütigkeit, so acht ich keiner Feinde Neid; lass hassen, wer´s nicht lassen kann, ich stimme doch mit Freuden an: Das walte Gott!  12. Tu ich mein Werk mit Gottes Rat, der mir beistehet früh und spat, dann alles wohl geraten muss; drum sprech ich nochmals zum Beschluss: Das walte Gott!* |

*(Alltagslied, Autor: Johann Betichius (1650-1722)*